

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. allergnädigst anlässlich des 25jährigen Bestandes der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz dem Sekretär des Landes- und Frauen-Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain, Spargassebeamten Alois Merlak, das Goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

Den 16. März 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. und IX. Stück der kroatischen, das XI. Stück der kroatischen und slowenischen, das XII. Stück der böhmischen und das XIV. Stück der böhmischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. März 1905 (Nr. 62) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9501 „L'Indipendente“ vom 10. März 1905.
- Nr. 6 „Východočeský Buditel“ vom 9. März 1905.
- Nr. 10 „V boj“ vom 8. März 1905.
- Nr. 121 „Hajdamaki“ vom 8. März 1905.
- Nr. 27 „Selianny“ pro März 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg in Ostasien.

Tr. Z. „Der größere Teil der russischen Armee hat, wie man annimmt, Zielsing erreicht“, meldete eine Depesche aus Kuropatkins Hauptquartier. Damit wäre also der Rückzug der Russen nach der unglücklichen Schlacht bei Mukden — wenigstens zeitweilig — zum Stillstande gekommen und die Möglichkeit gegeben, die geschlagene Armee neu zu organisieren, sie mit all dem Kriegsgeräthe, das sie auf dem fluchtartigen Rückzuge gar oft hatte im Stiche lassen müssen, wieder zu versehen und ihr vor allem Zeit zur Ruhe und Erholung zu gewähren. Dies wird alles um so leichter geschehen können, wenn die Russen, wie berichtet worden, tatsächlich bei Zielsing Aufnahmestellungen für eine zurückgehende Armee vorbereitet und dort ihre jüngst aus dem Heimatlande angekommenen Verstärkungen gesammelt haben. Diesen frischen Kräften fällt nun die Aufgabe zu, für die ermatteten Truppen Kuropatkins eine Schutzwehr gegen neuerliche Angriffe der Japaner zu bilden und diese nach Möglichkeit in ihrem kühnen Vorstoße nach Norden aufzuhalten.

Fenilleton.

Die Amaryllis.

Skizze von B. Wittweger.

(Nachdruck verboten.)

In aller Morgenfrühe besorgt die Nähmarie ihren kleinen Haushalt, heut wie immer. Punkt acht Uhr geht sie „aufs Nähen“. Jeden Tag in ein anderes Haus der kleinen Stadt oder der naheliegenden Dörfer und Güter. In letzterem Falle muß sie natürlich noch eher dran sein; denn da ist noch der Weg zu machen. Geht auch etwa eine Klinkerbahn nach dem Ort, so ist die Marie doch zu sparsam, die zu benutzen. Das Fahrgehalt würde den Lohn schmälern. Und wenn sie bei Amtmanns in Dornberg, ihren besten Kunden, arbeitet, braucht sie nicht zu laufen. Der Wagen, der die Milchkannen an die Molkerei in der Stadt abliefern, nimmt sie mit hinaus. Das ist ein gar behagliches Gefühl, so bequem auf dem Boß neben der Lenkerin sitzen zu dürfen.

Die Marie ist keine gelernte Schneiderin, sie macht nur Flickereien, und man nimmt sie als „Nähhilfe“ in den Familien, wo Fräulein Martin „schneidert“. Fräulein Martin ist „ausgebildet“, sie dirigiert und schneidet zu und probiert an und macht alles Feinere. Die Marie ist nur Handlangerin; unermüdet tritt sie die Maschine — Fräulein

Einzelne Meldungen der jüngsten Tage sprachen davon, daß japanische Abteilungen bereits im Nordosten von Zielsing gesehen worden seien und knüpften daran die Vermutung, daß es dem linken japanischen Flügel gelungen sei, auch die neue russische Stellung bei Zielsing zu umfassen. Sehr wahrscheinlich klingt diese Meldung nicht, denn so Außerordentliches die Japaner in diesem Kriege schon geleistet haben, so überraschend ihr Vorgehen mitunter gewesen ist: auch sie unterliegen den Anforderungen der Natur, auch ihre Truppen bedürfen nach den Mühen und Strapazen, die ihnen die Kämpfe um Mukden gebracht, der Ruhe und Pflege, sie müssen in dem verheerten und verwüsteten Landstriche für Proviant- und Munitionsnachschub sorgen. Wenn also die erwähnte Meldung richtig ist, so dürfte es sich wohl nur um japanische Rekognoszierungstruppen oder Streifkommanden handeln, die den Russen vorläufig nicht gefährlich werden können, sie immerhin aber zur aufmerksamsten Verfolgung aller Bewegungen ihrer Gegner veranlassen sollten, denn gerade mangelhafter Nachrichten- und Rundschafterdienst soll eine der wichtigsten Ursachen sein, die zu der schweren Niederlage geführt haben.

Daß die Katastrophe von Mukden den Zaren und seine maßgebenden Ratgeber zu einem raschen Friedensschlusse drängen würde, ist bereits von Petersburg aus durch entschiedene Erklärungen widerlegt worden. Dieses Verhalten der russischen Machthaber ist um so erklärlicher, als ja die Größe und der Umfang der Niederlage eigentlich bis heute noch nicht feststehen und die Folgen, welche die unglücklichen Vorgänge am Hunho zeitigen werden, sich kaum schon übersehen lassen. Übrigens bietet auch die Kriegsgeschichte Beispiele, die Rußlands Verhalten verständlich erscheinen lassen. Im Kriege von 1870/1871, der ja so oft zum Vergleiche herangezogen wird, hatten die Deutschen den Franzosen schon bei Wörth und bei Gravelotte entscheidende Niederlagen beigebracht, sie hielten Bazaines Armee in Metz mit eiserner Faust umschlossen und hatten Napoleon mit seinen Truppen am 2. September bei Sedan zur Kapitulation genötigt; und doch vergingen noch Monate, bedurfte es noch der Belagerung und Beschießung von Paris, bis die Franzosen im Jänner 1871 um einen Waffenstillstand ansuchten, dem erst viel später der endgültige Friedensschluß folgte.

Und ähnliches kann sich auch in diesem blutigen Kriege wiederholen, der nun schon seit 13 Mona-

ten die ganze Welt, die Beteiligten und die Unbeteiligten, in Spannung erhält. Rußland will das Glück der Waffen nochmals versuchen, es mobilisiert neue Armeekorps, denn seine Reserven sind noch lange nicht erschöpft und auch seine Kriegsvorräte, auf deren Ergänzung es übrigens fortwährend bedacht war, gestatten noch manche Truppenabteilung auszurüsten. Auch die materiellen Hilfsquellen des Landes sind noch nicht versiegt; wohl scheint es, daß die neue russische Anleihe, die, wie schon so viele andere, wieder in Frankreich untergebracht werden sollte, diesmal gar nicht oder doch nur in verminderten Ausmaße zustande kommen wird, aber auch dies würde das Zarenreich an der Fortsetzung des Krieges nicht hindern, denn für die nächste Zeit ist es mit Mitteln versorgt und überdies besitzt es starke Goldguthaben im Auslande, die es jederzeit für seine Absichten und Zwecke heranziehen kann. Da auch Japan, das bisher von Erfolg zu Erfolg geschritten ist, von einer Einstellung des Kampfes nichts wissen will und sich rühmt, den Krieg ohne wesentliche Schädigung seiner übrigen Interessen noch lange fortführen zu können, so ist auf einen baldigen Friedensschluß kaum zu hoffen. Nur außerordentliche Ereignisse vermöchten da Wandel zu schaffen und den Friedensbestrebungen den Weg zu ebnen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau meldet aus Wien unter dem 16. d. M.: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza wurde heute vormittags um 11 Uhr und nachmittags um 1 Uhr von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Auf Vorschlag des Grafen Tisza beschloß Seine Majestät, sich Sonntag nach Budapest zu begeben, wo die weiteren Schritte zur Lösung der Krise unternommen werden. Es werden wahrscheinlich neuerliche Berufungen von Politikern erfolgen.

Der „Cech“ bemerkt, das Parlament habe bisher einen entschiedenen ablehnenden Standpunkt gegenüber den jeglichen Forderungen der Ungarn eingenommen. Dies werde in Ungarn sicherlich einen mächtigen Eindruck hervorrufen. Schon lange habe das österreichische Parlament nicht ein so scharfes Urteil über die andere Reichshälfte ausgesprochen. — Die „Moravska Orlice“ faßt dagegen den Antrag Verschatta als einen bloßen Demonstrations-

Sie sorgt und schafft allein für ihren Jungen, sie hungert für ihn. Buchstäblich. Die ersten Jahre waren besser gewesen, da hatte ihre Mutter noch gelebt. Die wusch und scheuerte bei den Herrschaften, und die war, nachdem der erste Groll über die Heimkehrende, die nicht zu bewegen war, den Vater des Kindes wegen Erfüllung seiner Pflicht zu verklagen, sich gelegt, gut zu ihr und dem Kleinen. Aber dann starb sie, noch rüstig, an einer Lungenentzündung, und nun mußte die Marie allein sorgen. Und von der Zeit an hungerte sie für ihr Kind. Den Leuten, bei denen sie nähte, war's ja einerlei, ob sie ihre beiden Semmeln zum Kaffee aß, oder nur eine, ob sie mittags ihre Fleischportion halbierte, abends ihr Stück Wurst nur zum kleinen Teil verzehrte. All diese abgesparten Bissen bekam der Junge, und so ging's ganz gut. Nur zurücklegen konnte sie nichts. Die Miete, die Feuerung, Kleider und Schuhzeug, ein kleines Entgelt für die Hausfrau, die tagsüber auf den Otto achtete, diese Ausgaben verschlangen den ganzen Verdienst. Das würde alles besser werden, wenn Otto einmal etwas Ordentliches gelernt hatte. Dann würde sie's gut haben, denn er hatte sie ja so über alles lieb, seine „Kleine Mutter“, wie er sie oft nannte, trotzdem er selbst ein gar zartes Kerlchen war. Die Marie war eben wirklich ein zu zierliches Geschöpf, zum „umblafen“. Und doch hatte sie Kraft genug, zu schaffen und zu sorgen für ihr Kind.

Martin verträgt es nicht, das Maschinennähen. Fleißig wie eine Biene ist die Marie und dabei so bescheiden!

Fräulein Martin bekommt zwei Mark bis zwei Mark fünfzig täglich und herrschaftliches Essen, entweder mit am Familientisch oder im Schneiderzimmer besonders angerichtet. Auch stets mittags ihr Glas Wein. Die Nähmarie ist mit den Leuten in der Küche, und ihr Taglohn beträgt fünfundsiebzig Pfennig bis eine Mark. Damit hätte sie ja nun ganz gut auskommen und auch noch etwas zurücklegen können, wenn sie allein gewesen wäre. Aber sie ist nicht allein, sie hat ihren Jungen. Der ist ihr Leid und ihr Glück zugleich. Ihr Leid — sie kann's nicht verwinden, daß das Dasein dieses Kindes sie um ihre Seelenruhe gebracht hat. Seit sie, fünfundzwanzigjährig, mit dem Jungen aus der großen Stadt heimgekommen, geht sie immer mit niedergeschlagenen Augen einher und spricht so leise, als ob sie sich vor etwas fürchtete. Und doch ist der Junge ihr Glück. Aller Sonnenschein, den ihr ärmliches Leben ihr bietet, geht von dem Jungen aus, von diesem schwächlichen, hübschen Jungen, der so grenzenlos an ihr hängt, der seinem Vater wie „aus den Augen geschnitten“ ist. Sie hält den Vater ja hassen müssen, der sie treulos im Stich gelassen, der niemals nach dem Kinde gefragt hat, aber sie kann's nicht, trotz alledem. Sie dankt ihm eben nicht nur ihr Leid, nein, auch ihr Glück!

Antrag auf und mißt den in der Debatte gehaltenen Reden bloß akademische Bedeutung bei. Der Antrag sei gleichsam nur „pour l'honneur du drapeau“. Auch der zu wählende Ausschuss werde keine praktische Bedeutung haben. — Der „Glas Naroda“ sagt, es handle sich um die vitalsten Interessen Österreichs, allein die Debatte sei in die Geleise parlamentarischer Demonstrationen geraten. Dr. v. Derschatta sei mit auffällender Vorsicht der Beantwortung der Frage ausgewichen, in welcher Richtung sich die Aktion des neuen Ausschusses bewegen solle. — Die „Narodni Listy“ schreiben, Dr. v. Derschatta fordere eine Revision des Dualismus; in welchem Sinne, habe er jedoch nicht gesagt. Wenn der Dualismus verfehlt und schädlich sei, treffe die Schuld daran diejenigen, welche ihn geschaffen hätten, um die nichtdeutschen Völker zu unterjochen. — Auch der „Plzensky Obzor“ erklärt, die Deutschen hätten jetzt nur die natürlichen Konsequenzen ihres herrschsüchtigen Vorgehens zu tragen.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Frage der Einberufung des böhmischen Landtages beschäftigt die Abgeordneten schon seit dem Amtsantritt des Ministeriums Gautsch in lebhafter Weise. Die Deutschen stellen jedoch eine Reihe von Bedingungen, bevor sie die Waffe der Obstruktion im böhmischen Landtage aus der Hand geben. Diese Bedingungen beziehen sich insbesondere darauf, daß die Wahl deutscher Abgeordneter in den Landesauschuss und in die Kommissionen, die jetzt von dem Gutdünken der tschechischen Mehrheit abhängt, gesetzlich für die Deutschen gesichert werden soll. Ein zweiter Punkt, den die Deutschen geregelt sehen wollen, ist die Beamtenfrage. Seit Jahrzehnten wurden fast ausschließlich tschechische Beamte ernannt und der Prozentsatz der deutschen Landesbeamten steht im schroffen Mißverhältnis zur Zahl der Deutschen in Böhmen. Im Gegensatz zu diesem Standpunkte verlangen die Tschechen, daß der böhmische Landtag sofort nach Ostern einberufen werde, ohne daß sie irgend eine Bedingung der Deutschen erfüllen wollen.

Kammer-Vizepräsident de Fortis konnte die ihm vom König von Italien übertragene Mission, ein neues Kabinett zu bilden, nicht ausführen, da die Minorität der demissionierten Minister, die er fast alle in sein Kabinett übernehmen wollte, Schwierigkeiten bereitete. König Viktor Emanuel hat nun, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, den Minister des Äußern Tittoni mit der interimistischen Führung des Vorzuges im Ministerium und des Ministeriums des Innern betraut und die anderen Minister des demissionierten Kabinetts in ihrem Amte bestätigt.

Der japanische Gesandte Gahajchi in London erklärte, Japan werde keine Frage nach seinen Ansprüchen beantworten, falls der frageliebende Staat nicht in der Lage sei, zu versichern, daß diese Erkundigung im Namen und im Auftrage Rußlands erfolgte. — Der Pariser japanische Gesandte Motono versicherte, Japan strebe kein Geldgeschäft an, es verlange nur die Rückerstattung seiner Kriegskosten und den Ersatz für die Verpflegung von über hunderttausend russischen Gefangenen.

Dann kam das Schreckliche. Als der Otto dreizehn Jahre alt war, als sie schon davon träumte, ihn nächste Ostern zu einem Buchbinder in die Lehre zu bringen, da befiel ihn ein tödliches Leiden. Der Arzt benannte es mit einem gelehrten, unverständlichen Namen. Die Leute sagten, es wäre Knochenfraß. Es war ein Sammer. Ganz durchsichtig sah der Junge nach kurzer Zeit aus, und er hatte so schreckliche Schmerzen in dem kranken Bein. Eine Operation war unvermeidlich. Im Städtchen gab's kein Krankenhaus. Da sorgte der Arzt, der es gut mit der Marie meinte, dafür, daß der Otto in einer Universitätsklinik Aufnahme fand. Einen Teil der Kosten trug die Stadtkasse, einen Teil die Mutter. Sie mußte eben noch fleißiger sein als bisher, dann ging's schon. Nur die Trennung, die furchtbar bittere Trennung! Sie sehnte sich fast tot nach dem Jungen. Wie ein kleiner Held war er abgereist, geleitet von der Gemeindefchwester, die auf ihrer Urlaubsreise glücklicherweise die Universitätsstadt berührte. Wie ein kleiner Held war er abgereist, tapfer die körperlichen Schmerzen und die Trennung bezwingend. „Meine kleine Mutter, wein' nur nicht — ich muß doch wieder gesund werden, sonst kann ich nicht für dich sorgen, wenn ich ein Mann bin.“ So hatte er ihr beim Abschied ins Ohr geflüstert, und keine Träne hatte in seinen Augen gestanden. Aber seine Lippen waren schneeweiß gewesen und hatten gezittert.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Über einen eigentümlichen Vorfall) berichtet der Olmützer „Bozor“: Der Soldat Anton Nemecky des in Kloster Gradisch bei Olmütz stationierten Postens der Militärabteilung des k. u. k. Staatsheingsten-Depots in Goding stürzte vor Jahresfrist beim Exerzieren vom Pferde und verlor infolge einer Verletzung am Kopfe vollständig das Sprachvermögen. Er wurde mehrere Monate hindurch im Olmützer Garnisonsspital behandelt, ohne daß er die Sprache wiedererlangte, und mußte schließlich aus dem Militärdienste entlassen werden. Er fand nun eine Anstellung bei dem Olmützer Bäckermeister Tögl und hatte dort in letzter Zeit das Gebäch auszutragen. Kürzlich trug er wieder Gebäch nach Kloster Gradisch aus; beim Überschreiten der Marchbrücke glitt er aus und wäre beinahe in den Fluß gestürzt. Vor Schrecken schrie er — zum erstenmale seit Jahresfrist — auf, und von diesem Augenblick ist bei Nemecky das Sprachvermögen vollständig zurückgekehrt.

— (Der Appetit des englischen Parlaments.) „Die Parlamentsmaschine kann nicht in Gang bleiben, wenn sie nicht gut geheizt wird“, sagt ein englischer Parlamentarier, und damit spielte er auf die erstaunlichen Quantitäten an, die im Restaurant des englischen Unterhauses verzehrt werden. In einer der letzten Sitzungsperioden wurden im ganzen 101.703 Mahlzeiten von den ehrenwerten Mitgliedern des Hauses eingenommen. Obgleich die Sitzungen erst nachmittags beginnen, wurden in einer Session 24.286 Lunches serviert, ein Zeichen, wie beliebt das Unterhaus als Restauration bei den Parlamentariern ist. Die Anzahl der servierten Diners schwankt zwischen 20.000 und 35.000. In einer Sitzungsperiode werden über 40.000 Portionen Tee bestellt. Die Einkäufe für das Unterhaus besorgt Mr. King; da alles im großen gekauft wird, kosteten die Lebensmittel für alle diese Mahlzeiten nur 123.700 Mark für eine Session; daneben wurden noch 68.460 Mark für Wein und 17.720 Mark für Zigarren verausgabt. Die Gehälter und Löhne für diese Abteilung des Hauses belaufen sich auf fast 60.000 Mark in der einen Session, so daß im ganzen über 260.000 Mark für die Restauration des Unterhauses ausgegeben werden. Dagegen haben die Mitglieder in dieser Session 131.320 Mark für Mahlzeiten bezahlt, 3300 Mark für Tafelgeld, 11.840 Mark für Zigarren und 85.640 Mark für Weine und Bier. Das Defizit wird durch den staatlichen Zuschuß von 40.000 Mark jährlich zur Küche des Parlaments gedeckt. Dieser Zuschuß und die sehr gute Leistung machen die Restauration zu einer der billigsten und besten Londons, und daher erklärt sich auch ihre große Beliebtheit. Für einen Schilling wird im Unterhaus ein Steak frisch vom Roast mit Gemüse, Brot, Butter und Käse geliefert, dazu erhält man einen halben Liter Bier für 34 Pfennige; für 3 Mark wird ein ganzes Diner serviert. Für lange Sitzungen werden große Vorräte in den Speisekammern gehalten, die aber manchmal auch nicht ausreichen, wenn die Sitzungen sich über die ganze Nacht erstrecken. In solchen Fällen werden alle Angestellten ausgeschiedt, um aus den Hotels und Clubs des Bestandes neue Nahrungszufuhr für die hungrigen Mitglieder herbeizuholen. Das Haus hält auch große Weinvorräte auf Lager. Die Weine werden jung gekauft und reifen in den eigenen Kellereien; ihr Wert beläuft sich auf

zehntausende. Manche Flasche, die jetzt noch lagert, wird erst entkorkt werden, wenn viele von den jetzigen Mitgliedern des Hauses sich längst zurückgezogen haben werden.

— (Eine weibliche Studentenverbindung.) Aus Bonn wird berichtet: Diefertag hat sich an der Universität in Bonn eine weibliche Studentenverbindung „Silaritas“, die erste in Deutschland, gebildet, die sich sofort mit 24 Aktiven den anderen akademischen Korporationen zugesellt hat, eine Zahl, um die sie manche alte männliche Verbindung beneiden könnte. Außerordentliches Mitglied der die Geselligkeit pflegenden Vereinigung kann jede Frau werden, die sich für ihre Bestrebungen interessiert.

— (Ein Gottesgericht.) Als in Smyrna eine griechische Ehefrau wegen böswilligen Verlassens gegen ihren Gatten vor dem geistlichen Gerichte die Scheidung nachsuchte, erschien plötzlich eine ihrer Töchter aus erster Ehe, welche freimütig unter Eid zugunsten des Beklagten ausagte. Die darüber empörte Mutter beschuldigte sie daraufhin der Lüge und eines verbrecherischen Verhältnisses mit ihrem Mann. Zuerst sprachlos über diese ungeheuerliche Anschuldigung, griff das unglückliche Mädchen plötzlich zum Kreuzifix und rief feierlich Gott und den Heiland an, diese böswillige Lüge auf der Stelle zu bestrafen. Wahrscheinlich aus Schreck über diese Beschwörung sank die Mutter, von einem Schlaganfall niedergeworfen, tot zusammen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes.) Infolge einer Beschwerde der Stadtgemeinde Rzeszow, welche über Verlangen der Militärverwaltung ein Truppenspital errichten mußte, entschied gestern ein verstärkter Senat des Verwaltungsgerichtshofes unter Vorsitz des Präsidenten Schönborn die grundsätzliche Frage, ob Gemeinden mit ständiger Garnison verpflichtet sind, auf eigene Kosten Truppenspitäler zu errichten, dahin, daß die angefochtene Entscheidung des Landesverwaltungsministeriums als ungesetzmäßig aufgehoben wird, da nach § 9 des Einquartierungsgesetzes die Pflicht zur Beistellung von Objekten, zu denen auch Truppenspitäler zählen, nur insofern platzgreife, als geeignete Objekte bereits vorhanden sind. Zur Ausführung solcher Objekte jedoch sei die Gemeinde nicht verpflichtet.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung am 3. März: Referent Szombathy: Die Zentralkommission beschließt die Gewährung einer Subvention von 500 K an Bartholomäus Pečnik für Durchführung von vorgeschichtlichen Grabungen in Krain im Jahre 1905 in Antrag zu bringen. — Referent Szombathy: Kustos Dr. Walter Smid teilt mit, daß er die Leitung des krainischen Landesmuseums übernommen habe.

— (Zubelfeier der k. k. Staatsrealschule in Wien IV. Bezirk, vormalige Wiedener Kommunal-Oberrealschule.) Im November 1905 begeht diese Anstalt die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Das aus Professoren und Absolventen der Anstalt gebildete Komitee plant einen Begrüßungsabend, außer der Festfeier ein Festmahl, eine Gedächtnisrede usw. Von dem Wunsche befeelt, die

Aufregung geraten, die ihm unverständlich blieb, Ihre ganze Natur hatte sich gestäubt gegen den Plan.

Während er so dasaß, starr und finster vor sich hinausstarrend ins Leere, standen alle diese Bilder unheimlich grell vor seinen inneren Augen. Hatte sie es geahnt, ihr Ende — die Krallen des Todes im Voraus gefühlt? Sie war hinausgegangen aufs Feld damals, allein, und einen halben Tag ausgeblieben. Ruth hatte sie in steigender Angst gesucht, dann war sie zurückgekommen, ruhig und entschlossen.

„Let us go“ — und die Sache war abgetan. Wenige Tage vor der Abreise hatte sie tot in ihrem Bett gelegen — Herzschlag . . . Diesem kräftigen Weib, stark in allem, auch in ihren Gefühlen — hatte das Grauen vor der Fremde ihren Lebensfaden zerschneiden? Es war keine Zeit zum Grübeln, rasch wurde sie bestattet, verkauft war das Anwesen schon vorher, und, von heimlichem Grausen geschüttelt, verließ Alfred Hormann die Stätte, die ihm nie Heimat geworden war, wo er immer nur seine tiefe Erniedrigung gefühlt hatte.

Nun saß er hier in diesen glänzenden, von Gold und Seide starrenden Räumen und fühlte sich unfrei. Was wollte man hier von ihm? fragte er sich plötzlich.

Sollte er, der Gebrochene, früh Gealterte, sich im Umsehen wandeln, neu anfangen auf lange nicht mehr gewohnter Bahn?

Familie Hormann.

Roman von Alexander Kömer.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie ernteten ein bißchen Mais und Korn, und die Schafe brachten alljährlich so viel, daß es ungefähr zum Leben reichte. Der alte Humphrey tat Knechtsdienste im Hause, er war noch bei Janes Vater gewesen und hing ihr an wie ein treuer Hund. Sie führte mit Sicherheit das Regiment. Die Kinder wuchsen heran — ein paar Momente hatte es in seinem Leben gegeben, wo sich sein Gewissen regte. Über die Kinder hatte er zuweilen nachgedacht. Sollten sie Wildlinge bleiben? —

Ruth artete nach ihrer Mutter, und in Janes Kopf entstanden Pläne, wie es zu ermöglichen sei, sie nach Adelaide in eine Schule zu bringen. Das kostete Geld — zu viel Geld. Da wendete er sich an Elly, an seine Schwester, die, wie er wußte, Witwe geworden war und eine reiche Frau.

Der Junge war zart, der wurde nie eine Hilfe für Humphrey, was sollte mit dem Jungen werden? Was sollte sie bei den Seinen! Sie war die Fremde, und ihre Kinder waren die Fremden dort — no, never, never!

Und als dann als Antwort dieser Vorschlag kam, diese unerwartete Aufforderung, mit Weib und Kindern nach Europa, in die Heimat zu kommen, da war sie, die sichere, ruhige Jane, in eine

ses Jubiläum unter tätiger Mitwirkung und Anteilnahme der einstigen Schüler würdig zu gestalten, ersucht das Komitee alle, welche noch keinen Aufruf erhalten haben, ihre Adressen dem „Exekutivkomitee der Jubelfeier der k. k. Staatsrealschule, Wien IV. Waltergasse 7“ sogleich bekanntzugeben zu wollen.

(Gefesselte Kirchen.) In Krain, Kärnten, Steiermark, Salzburg, Tirol und Bayern gibt es fettenumspannte Kapellen und Kirchen; die Ketten ziehen sich meist im oberen Drittel der Kirchenfenster rings um das Gebäude und werden durch eiserne Klammern festgehalten. So wird die kleine Leonhards-Kapelle auf dem Kalvarienberge bei Tölz von einer eisernen Kette umspannt. Die Sage berichtet, wie die „Nölnische Zeitung“ erzählt, einem Bauer sei das Biergespann auf einer Wallfahrt scheu geworden und den steilen Abhang nach der Pfar hinuntergerast; in dieser Not habe der Bauer dem heil. Leonhard eine Eisenkette gelobt, so groß, daß sie seine ganze Kapelle umspannen könne. Eine ähnliche Sage geht von der fettenumspannten Kirche zu Ganader bei Landau an der Pfar. Zur Erklärung dieser Kettenketten hat man das klassische und germanische Seidentum herangezogen. Felix Liebrecht erinnert daran, daß die Bürger von Ephesus von ihrer Stadtmauer bis zum Tempel der Artemis ein sieben Stadien langes Seil führten und dadurch ihre Stadt der Göttin als Weihgeschenk übergaben. So bedeuten ihm die Kettenketten die Vereinigung des Gotteshauses mit dem darin wohnenden Heiligen. Simrock denkt an den Zwergkönig Laurin, der sich im Tiroler Hochgebirge einen Rosengarten als irdisches Paradies geschaffen einen Rosengarten als irdisches Paradies geschaffen hat, das mit einem Seidenfaden umhegt wird. Auf realistischem Boden steht Richard Andree in seinem kürzlich erschienenen Buche „Botive und Weihgaben“. Die fettenumspannten Kirchen sind durchwegs einem der vielseitigsten Nothelfer, dem heil. Leonhard, geweiht, den die Germanen gern mit Freyr-Pro zusammenstellten. Leonhard, Abt von Nollach bei Limm, wird erst im 12. Jahrhundert als Heiliger verehrt und gewann in seinem neuen Verehrungsgebiete eine beherrschende Bedeutung dadurch, daß er sich auf alle Nöten eines Viehzucht- und Ackerbaubetriebes verstand. Wer das eigenartigste Standbild des Heiligen sehen will, der wende sich nach Mühl, südlich von Ruffstein; einsam in Wiesen liegt ein altes gotisches Leonhards-Kirchlein, in dem der Heilige steht; Kette und Gufeisen umgürten ihn, um Hals und Oberkörper schlingt sich eine Guirlande von Weihgeschenken. Zum großen Eisenherrn wurde Leonhard durch die Ketten und Gufeisen der Pferde, die man ihm weichte, man gab sich ihm wohl auch zueigen, indem man Ketten oder eiserne Ringe anlegte. In gewaltiger Menge häuften sich die Eisenopfer in den Leonhards-Kirchen; in St. Leonhard in Zuchenhofen war die Außenwand vollständig gleichsam mit Ketten überzogen, die im Innern keinen Platz mehr fanden. Wollte man das „alte Eisen“ nicht vergraben, so lag es nahe, es zu einer gewaltigen Botivekette zusammenzufrieden und diese als prangendes Zeugnis rings um die Kirche zu spannen.

(Todesfall.) In Krainburg starb am 16. d. M. der Jubelpriester Herr Geistlicher Rat Friedrich Sudobornik im 85. Lebensjahre. Der Verbliebene hatte zuletzt als Pfarrer in Lees gewirkt

und sich nach seiner Verletzung in den bleibenden Ruhestand in Krainburg niedergelassen. Das Leichenbegängnis hat heute stattgefunden.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im Jahre 1904 wurden im ganzen Lande 3393 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 18.251, darunter 466 togeboren; gestorben sind 12.218 Personen, nach dem Alter folgenderweise verteilt: bis zu 5 Jahren 4610, von 5 bis 15 Jahren 612, von 15 bis 30 Jahren 924, von 30 bis 50 Jahren 1257, von 50 bis 70 Jahren 2437, von über 70 Jahren 2378. Todesursachen waren: bei 606 angeborene Lebensschwäche, bei 2022 Tuberkulose, bei 758 Lungenerkrankung, bei 260 Diphtherie, bei 53 Keuchhusten, bei 3 Blattern, bei 147 Scharlach, bei 89 Masern, bei 86 Fleotyphus, bei 32 Dysenterie, bei 95 Cholera infantum, bei 8 Cholera nostras, bei 24 Kindbettfieber, bei 56 Wundinfektionskrankheiten, bei 17 andere Infektionskrankheiten (darunter 10 Influenza), bei 2 übertragbare Tierkrankheiten (Bozosen), bei 349 Gehirnschlagfluß, bei 247 bösartige Neubildungen, bei 361 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei den übrigen 6648 Personen sonstige verschiedene Krankheiten. Zufällige tödliche Beschädigungen ereigneten sich 274 (68 Personen sind ertrunken, 26 den erlittenen Brandwunden erlagen, 15 wurden durch schlagende Wetter im Tunnelbau getötet, 11 verschüttet, 10 ersticken, 6 stürzten in den Bergen ab, 48 verunglückten durch verschiedene Stürze, 10 auf der Eisenbahn, 4 bei Fabrikbetrieben usw.) Selbstmorde kamen 46, Totschläge 30, Morde 5 (darunter 2 Kindesmorde) vor.

(In den Straßenaussschuß für den Gerichtsbezirk Jdria) wurden vom krainischen Landesaussschuß an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters von Godovič, Herrn Fr. Kankelj, Herr Johann Pagon, Bürgermeister und Handelsmann in Godovič ob Jdria, ernannt.

(Der dramatische Verein in Jdria) veranstaltet heute abends halb 8 Uhr im großen Citalniasaale eine Theateraufführung. Dabei gelangen „Sama med seboj“, Lustspiel in einem Akte von J. Juska, und „V civilu“, Posse in einem Akte von Gustav Kadelburg, zur Aufführung. Bei der Vorstellung wirkt das Streichorchester mit.

(Sanitäres.) Über den Verlauf der im Sanitätsdistrikte Zirknis herrschenden Scharlachepidemie geht uns die Mitteilung zu, daß sie nunmehr bedeutend abnahm und in den letztabgelaufenen 14 Tagen nur 14 Neuerkrankungen zur Anzeige gelangten, während welcher Zeit 55 Patienten durch Genesung und 3 durch Tod in Abfall kamen, so daß sich der Krankenstand nur noch auf 9 beläuft. Infolge der so günstigen Wendung der in sehr großer Ausdehnung aufgetretenen Epidemie konnte am 11. d. M. die Volksschule in Zirknis wieder eröffnet werden.

(Ein gewalttätiger Bursche.) Am 12. d. M. abends zechte der im Jahre 1873 in Draga geborene, wiederholt abgestrafte Anton Petrič mit dem Einwohner Anton Svegely und mehreren Burschen im Gasthause der Helene Huber in Birnbaum. Hierbei suchte er einen Streit zu provozieren, indem er ohne jede Ursache ein Doppelliterglas zertrümmerte. Als er von der Kellnerin zur Zahlung des Glases verhal-

ten wurde, begann er zu streiten und zu fluchen. Svegely begab sich, als er bemerkte, daß es zu einer Rauferei kommen würde, nach Hause; Petrič jedoch verblieb im Gasthause unter den anderen Burschen, die ihn schließlich, da er nicht zur Ruhe gebracht werden konnte, aus dem Gasthause warfen. Bei dieser Gelegenheit zog sich Petrič, da er wahrscheinlich auf einen Straßenstein fiel, an der rechten Hand eine sehr leichte Verletzung zu. Hierüber erbost, begab er sich in das Haus des Svegely, trat in die Wohnstube, die Svegely mit seiner Ehegattin Franziska und vier kleinen Kindern bewohnt, und begann Svegely mit Vorwürfen zu überhäufen, warum er ihn beschädigt habe. Svegely erwiderte, er habe ihm nichts getan, und wies ihn schließlich aus dem Zimmer. Draußen ergriff Petrič eine im Vorhause befindliche Holzhacke, später auch eine Tunnellampe und versuchte damit in das Zimmer einzudringen. Dies gelang ihm anfangs nicht, da Svegely sowie seine Ehegattin Franziska die Tür von innen zuhielten. Petrič jedoch war seinen beiden Gegnern an Kräften überlegen, weshalb letztere nachgeben mußten. Petrič öffnete die Tür und schlug sogleich mit seiner Tunnellampe auf Svegely und seine Ehegattin los. Svegely erlitt hierbei an der rechten Hand eine starke Hautabschürfung, während seiner Gattin am linken Unterarm eine bei vier Zentimeter lange, klaffende Schlagwunde beigebracht wurde. Diese Beschädigungen dürften zwar leichter Natur sein, aber es wäre gewiß durch Petrič noch größeres Unheil angestiftet worden, wenn nicht auf die Hilferufe der Franziska Svegely mehrere Arbeiter herbeigeeilt wären, und Petrič aus dem Hause geschafft hätten. Petrič wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

(Revolberattentat.) Ein neuer Fall eines Revolberattentates ereignete sich am 12. d. M. in Birnbaum. Dort zechten in der Wohnung des Domenico Franzella mehrere italienische und kroatische Arbeiter. Unter ihnen gerieten der Vorarbeiter Julian Dematais und Domenico Valdino miteinander in Streit, doch gelang es der Gattin des letzteren, die Streitenden zu trennen. Dematais jedoch konnte sich nicht beruhigen; er kam gegen halb zehn Uhr abends mit einem offenen Taschenmesser in die Wohnung des Valdino und ging damit direkt auf ihn los. Valdino ergriff zur Abwehr eine leere Bierflasche und warf sie gegen Dematais, der hierdurch über dem rechten Auge eine fünf Zentimeter lange Schlagwunde erlitt; die Verletzung war aber augenscheinlich leichter Natur. Dematais lief nun in seine Wohnung, ergriff dort einen mit scharfen Patronen geladenen Revolver und begab sich damit vor die schon verschlossene Wohnung des Valdino. Da man ihm nicht öffnete, begann er auf die Tür mit dem Revolver loszuschlagen, zerplüßte eine Türscharbe und begann durch die entstandene Öffnung mit dem Revolver auf die im Zimmer befindlichen Personen zu zielen, die sich in Todesangst nach allen Richtungen flüchteten. In diesem kritischen Momente erschien jedoch eine Gendarmerie-Patrouille und verhinderte durch die Verhaftung des Dematais einen eventuellen tragischen Ausgang des Streites. Dematais, ein berüchtigter Raufker, wurde dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert. Die behördlichen Schritte wegen seiner Abschaffung nach Italien sind im Zuge.

Vorhin, da oben, als er seinen äußeren Menschen aufmusterte, hatte es ihn wohligen angemutet, es ihm möglich gedünkt. Jetzt fing er schon an, die Schultern gegen die Wände zu stemmen, die da überall einengend und störend sich um ihn aufrichteten.

Aber ruhig Blut! Es galt einstweilen sich zu bezwingen, er durfte der guten Seele da ihm gegenüber nicht zu arg vor den Kopf stoßen. Slowly, slowly! Es kam alles, wie es sollte.

Er reckte seine Glieder und stand auf.

„Nichts für ungut, Cilly“, sagte er in gefügigerem Ton, „ich bin das Hausitzen schlecht gewohnt, ich möcht' mal hinausgucken, ein bißchen umherbummeln, bin dann zum Diner wieder zur Stelle.“

„Ich wollte vorhin schon vorschlagen, daß wir bei dem schön gewordenen Wetter hinausführen; nach der Uhlenhorst oder dem Zoologischen Garten; es wird dich zerstreuen, all das Neue zu sehen. Klara und die Kinder könnten wir ja mitnehmen.“

„Um — ja — morgen, wenn es dir recht ist.“

„Willst du nicht wenigstens Klara mitnehmen?“

Die kennt sich hier gut aus —

„No, no — heut nicht mit meinen Damens, muß mal ein bißchen allein sein.“

„Gut — wie du willst.“

* * *

Frau Cilly fragte, als ihr Gast gegangen war, nach Klara.

Das junge Fräulein sei in die Stadt gefahren zur Schneiderin, berichtete Sophie.

Nichtig, sie wußte darum, sie hatte es nur vergessen. Das neue Gesellschaftsleid für Klara wurde bei der ersten Modistin, welche auch für Donna Mercedes arbeitete, angefertigt, und Klara war für heute zur Anprobe bestellt worden.

Frau Cilly Armstrong fühlte sich einsam und bekümmert. Wo waren denn die Kinder? Die wilde Range machte sich ja seit dem Lunch gar nicht mehr bemerkbar.

Sie stieg die Treppe zum Mansardenzimmer hinauf. Als sie auf die Schwelle trat, blieb sie betroffen stehen.

Auf dem Teppich am Boden lag Ruth, den Bruder fest mit ihren Armen umschlungen haltend, in tiefem Schläfe. Die wirren, schon wieder arg zerzausten Locken fielen in die bräunliche Stirn, der rosige frische Mund war halb geöffnet, die kräftigen Glieder zu einem Knäuel zusammengeklumpt.

Mein Gott, wie regellos war das Kind gewöhnt! Warum legte es sich nicht ins Bett, wenn es müde war?

Sie stand eine Weile wie gebannt, nicht imstande, diesen süßen Schlummer zu stören. Sie sann darüber nach, ob sie die Kleine nicht in eine bequemere Lage bringen könne; ihrem verwöhnten Gefühl tat der Anblick dieses harten Lagers weh.

Aber es ging nicht, ohne sie zu wecken, und diese in unglaublichen Verhältnissen Aufgewachsenen empfanden natürlich anders als sie.

Alfred war äußerst zurückhaltend gewesen in Mitteilungen über seine dortige Lebensweise.

Jetzt umspielte den Mund der Schläferin ein Lachen.

„Gumphrey! Old Gumphrey!“ rief sie und fuhr empor. Ein wirrer Ausdruck von Freude lag auf ihrem Gesicht, als sie jetzt die Augen öffnete.

Aber da stand die Fremde vor ihr und beugte sich über sie, und Ruth schloß ihre Augen wieder und sank in die vorige Stellung zurück.

„Kind, komm, laß dich ausziehen und ins Bett legen, kannst dann schlafen bis zum Diner. Wer ist denn Gumphrey, den du eben riefst?“

Johnny richtete sich jetzt auch auf, und Ruth wurde ganz wach. Wie ein emporschnellender Gummiball sprang sie auf ihre Füße.

„Whats the matter?“ fragte sie verstört.

„Du sollst mir von Gumphrey erzählen“, sagte die Lante scherzend.

Ruth reckte die elastischen Glieder.

„Er war eben da mit seinen Schafen“, sagte sie stumpf, „und Phylax war bei ihm und die Beß.“

Dann schüttelte sie in ihrer gewohnten Bewegung traurig und resigniert den Kopf und ordnete mit energischem Griff ihre Höschen, die sich verschoben hatten.

Mitleidig sah Frau Cilly auf das ihr im Grunde des Herzens so unsympathische Kind. Würde es ihr gelingen, den Wildling zu zähmen, diese ihr fremde Natur zu verstehen?

Johnny schmiegte sich an sie, und sie nahm ihn mit hinunter, Ruth blieb steif und störrisch am Fenster stehen, es war mit ihr nichts anzufangen. (Fortsetzung folgt.)

— (Neuer Verein.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Statuten des Vereines slowenischer Schriftsteller und Journalisten genehmigt.

— (Die gestrige Jahresversammlung der evangelischen Kirchengemeinde) war sehr gut besucht, dennoch konnte mangels der erforderlichen Anzahl stimmberechtigter Mitglieder — nämlich der Hälfte aller in Krain lebenden — die Ergänzungswahl in das Presbyterium nicht stattfinden. Es wurde deshalb zu diesem Zwecke für Dienstag, den 21. d. M., neuerlich eine Versammlung anberaumt.

— (Die Bäckergenossenschaft in Laibach) hat in ihrer diesjährigen ordentlichen Generalversammlung abermals Herrn Jean Schrey zum Obmann gewählt. Bei der Ergänzungswahl in den Ausschuss wurde Herr A. Smerke zum Mitglied, die Herren J. Zalaznik und J. Eizej zu Ersatzmännern gewählt. Zu Vertretern der Genossenschaft im Gehilfenverein wurden die Herren A. Jenko und J. Pauer bestellt. Nach Erledigung der Tagesordnung trat Herr Jenko für die gänzliche Auflösung des Brotverkaufes auf öffentlichen Plätzen ein und wies insbesondere auf die sanitären Nachteile hin, welche mit dieser Art des Brotverkaufes verbunden seien. Die Resolution des Gehilfenvereines, wonach die Meister nur einheimische Gehilfen aufnehmen dürften, wurde von der Versammlung abgelehnt.

— (Verlegung des Postamtes Salloch nach Mariafeld.) Das Postamt Salloch wird mit 1. April nach Mariafeld verlegt und wird die Bezeichnung „Mariafeld in Krain“ führen. Seine Verbindung mit dem Postnetz wird das genannte Amt durch eine zwischen Mariafeld und dem Postamt Laibach 1 zur Einführung gelangende täglich zweimalige Postbotenfahrt erhalten. Die gegenwärtigen Botengänge zwischen Salloch Postamt und Salloch Bahnhof werden mit Ende d. M. eingestellt werden.

* (Deserteur und Postanweisungsfälscher.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß der Deserteur Johann Obermayer vorgestern der Wirtin Franziska Dvjenek, Nadežkystraße Nr. 28, auf eine gefälschte Postanweisung 5 K entlockte. Der Schwindler trug Zivilkleider.

* (Wegen Betruges verhaftet.) Dieser Tage wurde von der Gendarmerie eine gewisse Franziska Matjazič aus Großplup verhaftet. Sie hatte nämlich von der Aloisia Janežič, die die Firma Urban um mehrere tausend Kronen geschädigt hatte und sich nach Amerika flüchten wollte, 680 K Geld in Empfang genommen.

— (Die Vereinskappelle) veranstaltet heute ein Konzert im Hotel „Lloyd“ (Petersstraße), morgen ein Konzert im Hotel „Mirja“ (Bahnhofgasse). Eintritt jedesmal 40 h, Anfang 8 Uhr abends.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags verzeichnete der Kleinwellenmesser ein schwaches Fernbeben. Die Aufzeichnung beginnt um 2 Uhr 10 Minuten 33 Sekunden, zeigt um 2 Uhr 11 Minuten 31 Sekunden einen Maximalauschlag von 2.8 Millimetern und endet um 2 Uhr 13 Minuten. Die Herddistanz wird auf zirka 400 Kilometer geschätzt.

— (Wahlen.) Bei der am 15. d. M. vorgenommenen Wahl der Funktionäre für die Sanitätsdistriktsvertretung in St. Veit ob Laibach wurden gewählt: zum Obmann der Herr Anton Belac in St. Veit und zu dessen Stellvertreter Herr Adolf Galle in Oberhirschtal.

— (Verschönerungsverein in Weissenfels.) Man schreibt uns aus Weissenfels: In unserem Orte ist die Gründung eines Verschönerungsvereines im Zuge. Der Verein stellt sich zur Aufgabe, zum Wohle der einheimischen Bevölkerung und insbesondere zur Hebung des Fremdenverkehrs den freundlichen Charakter des Marktes Weissenfels und der nächsten Umgebung zu fördern. Um den Verein recht bald ins Leben rufen zu können, hat sich bereits ein Gründungsausschuß gebildet, der demnächst an die Zusammenstellung der Vereinsstatuten schreiten wird. Da der jährliche Mitgliedsbeitrag nur auf zwei Kronen festgesetzt wurde, wird es hoffentlich gelingen, recht viele Freunde unseres herrlichen Sommerfrischortes als Mitglieder für diesen so nützlichen Verein zu gewinnen. Anmeldungen zum Beitritt mögen an den Obmann des Gründungsausschusses, Herrn Oberlehrer Alfred Eisenhut in Weissenfels, gerichtet werden.

— (Gastwirte, Weinändler und andere Interessenten,) die an dem Mittwoch, den 22. d. M. um 9 Uhr vormittags in Gurkfeld beginnenden öffentlichen Weinmarkt teilzunehmen und in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Gurkfeld zu übernachten gedenken, werden ersucht, ihr Eintreffen schriftlich dem Gemeindeamte in Gurkfeld bekanntzugeben, damit rechtzeitig für gute Übernachtung Vorseorge getroffen werden kann. Da bereits viele Wirte

ihr Erscheinen zugesagt haben, steht ein reger Besuch zu erwarten, was eben sehr wünschenswert wäre, da in den von den Bahnen entlegenen Weingegenden sowohl des Gurkfelder als auch des Ranner Bezirkes noch viel gute Weine vorhanden sind. An Weinmustern aller Art wird es daher nicht fehlen und die Käufer dürften, da die Weinbauer gerade jetzt viel Geld zur Bestellung ihrer Weingärten und Felder benötigen, recht günstige Geschäfte abschließen. — Der Weinmarkt findet im Garten des Herrn Restaurateurs Fr. Gregorič, bei schlechtem Wetter hingegen im Garten-Glaskalon statt. Vor Beginn des Weinmarktes wird der Landesweinbauwanderlehrer einen Vortrag über Kellervirtschaft zc. halten.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestrige Wiederholung der musikalisch reizvollen Operette „Die Zurecht“ von Lehar fand wieder freundlichen Erfolg, leider jedoch einen sehr schwachen Besuch.

— (Kammermusikabend.) Das slowenische Konzertpublikum hatte gestern Gelegenheit, im großen Saale des „Mestni Dom“ einem Kammermusikabend beizuwohnen, an dem die Quartettvereinigung Gerold aus Prag, und zwar die Herren Gerold, Brož, Babra und Škvor, sowie die Konzertjängerin Fräulein Mira Dev aus Laibach mitwirkten. Das Prager Quartett hatte, wie unseren Lesern bereits bekannt, in verschiedenen Städten große Erfolge errungen, und es freute uns daher aufrichtig, die vier Künstler auch in Laibach begrüßen und ihre ausgezeichneten Vorführungen bewundern zu können. Das Quartett besitzt alle Eigenschaften, die es zu einem der hervorragendsten Quartette der Gegenwart erheben, so insbesondere nebst der selbstverständlichen Meisterschaft jedes einzelnen in der Behandlung seines Instrumentes die vollständige Unterstellung der Kunst unter das Prinzip der Kunst selbst, ein seelenvolles Zueinanderspielen und dabei Temperament sowie innig homogenes Empfinden. Die Herren absolvierten Smetanas Quartett „Aus meinem Leben“ in E-moll als Eingangs- und Dvoraks Quartett in As-dur op. 105 als Schlussnummer, also vollwertige Werke ihrer zwei berühmtesten Landsleute, in die sie die ganze Sehnsucht, die ganze zart träumerische Poesie, die namentlich aus dem dritten Satz der beiden Quartette herausklingt, mit einer vom Herzen gehenden und zum Herzen dringenden edlen Auffassung vortrugen. Gewiß aber hätte es auch so manchem der Zuhörer, die insgesamt mit andächtiger Aufmerksamkeit den in aller Farbenpracht schillernden Tonsolgen lauschten, interessiert und gefreut, wenn das Quartett einen Abstecker aus der Musikwelt seines Heimatlandes gemacht und auch ein Werk fremdländischer Provenienz vorgeführt hätte. Daß dies in künstlerisch vollendeter Weise geschehen wäre, dafür bürgen die glänzenden Urteile der verschiedenartigsten Presse. Freilich aber hätte die Vermehrung des Kammerprogramms eine Verkürzung der sonstigen Vortragsordnung zur Folge haben müssen, was bei dem Umstande, als sich Fräulein Mira Dev gestern vom Publikum verabschiedete, vielleicht nicht gut möglich erschien. Die geschätzte Sängerin, die seit mehr als zehn Jahren als Solistin bei den Konzerten der „Glasbena Matica“ mitgewirkt, hatte sich in diesem Zeitraum zahlreiche Sympathien erworben, die gestern sowohl in lauten Beifallsbezeugungen als auch in prächtigen Blumenpenden ihren Ausdruck fanden. Die Laibacher Citalnica verehrte ihr ein großes Bukett, der Gesangschor der „Glasbena Matica“ eine mächtige Vira, die „Glasbena Matica“ ebenfalls ein reiches Bukett. Fräulein Dev, am Klavier von Herrn Prochazka mit Feinsinn begleitet, sang acht Lieder von Löwe, Čajkovskij, Rajovic, Dr. Kref, Goldmark, Krieg, Dev und Prochazka und konnte nach jedem reiche Anerkennung in Empfang nehmen. — Auf dem Programme stand auch Wieniawskis Faust-Phantasie, die vom Quartettprimarius, Herrn Gerold, in der dieser allgemein bekannten Komposition entsprechenden Virtuosität und vornehme Kunst vereinigenden Weise zum Vortrage gebracht wurde. Man ehrte den ausgezeichneten Künstler durch großen Beifall. Nicht zu vergessen ist am Schlusse, daß ähnlich große, ungeheilte Anerkennung auch der Quartettvereinigung selbst, sei es nach jedem einzelnen Satz, sei es nach Schluß der beiden Quartettwerke zuteil wurde und daß sie sich am Ende des Konzertes zu den ehrenvollsten Ovationen steigerte.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Spielplan: Montag: „Wiener Blut“, Ehrenabend Rosa Loibner, Mittwoch: „Rigoletto“, Benefiz Adolf Lorenz, Donnerstag: „Die Brüder von St. Bernhard“, Samstag: „Die Zurecht“.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 19. März (Josef, Nährvater Christi) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentale Missa in honorem sancti Josephi von Karl Greith, Graduale und Tractus Domine, praevenisti eum von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Franz Kav. Brücklmayer.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 19. März (Heil. Josef, Christi Nährvater, Landespatron) um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brofig, Graduale und Tractus Domine praevenisti von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brofig.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. März. In fortgesetzter Verhandlung des Antrages Verschatta erklärt Ministerpräsident Freiherr von Gautsch, gegen den Abg. Lecher polemisch, der von der Ausschaltung Österreichs an den Verhandlungen der Krone mit den ungarischen Volksvertretern sich peinlich berührt fühlte, er könne sich nicht recht vorstellen, wie es möglich wäre, daß in dem Augenblicke, wo der König von Ungarn nach dem Ausfalle der jüngsten Wahlen dem konstitutionellen Gebrauche gemäß eine größere Anzahl von ungarischen Politikern behufs Lösung der Krise zu sich berufe, auch österreichische Politiker eine solche Berufung erhalten sollten. Allerdings werde es nach Bildung des neuen ungarischen Kabinetts Aufgabe der österreichischen Regierung sein, an ersteres mit einer Reihe ganz bestimmter Fragen heranzutreten, um entsprechend der ihr erteilten Antwort mit einem Antrage vor das Haus zu treten. — Gegenüber den Bemerkungen Lechers, daß der Ministerpräsident ein weißes Blatt sei, auf welches der österreichische Kaiser eines Tages schreiben werde, was der König von Ungarn versprochen habe, sowie daß der Ministerpräsident nur auf das Stichwort aus der Hofburg warte, vielleicht auch ein Grammophon sei, in das der Herr eine neue Platte einlegen werde, erklärte der Ministerpräsident, so vielseitig sei er nicht. (Heiterkeit.) „Vielleicht wird das Haus im Laufe der Zeit Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß ich recht einseitig bin, namentlich dann, wenn es sich um die Vertretung der Interessen meines Vaterlandes handelt.“ (Lebhafter Beifall.) Was die Frage Lechers betrifft, ob die Regierung ein Programm habe und bereit sei, mit demselben zu stehen und zu fallen, erklärt der Minister, er werde von diesem Platz aus niemals etwas vertreten, was seines Vaterlandes Österreich nicht würdig wäre und seinen Interessen widerstreiten würde. Was zunächst die Regelung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn betrifft, stehe die Regierung ohne jeden Vorbehalt auf den Abmachungen und den Vereinbarungen, welche bereits seit längerer Zeit der Beschlußfassung des Hauses vorliegen. Die Regierung tut dies schon deshalb, weil sie die feste Überzeugung hegt, daß die wirtschaftliche Gemeinsamkeit noch immer die beste Form der wirtschaftlichen Koexistenz beider Staatshälften bildet. (Oho-Rufe.) „Sollen wir etwa in einer Zeit, wo die europäischen Staaten der Schaffung größerer Wirtschaftsgebiete zustimmen, in gegenseitiger Abgeschlossenheit unser wirtschaftliches Heil suchen? Was immer die Zukunft bringen möge, das Haus werde die Regierung stets zu rechtzeitigem energischen Handeln bereit finden. Die Regierung zieht hierbei auch jene Unterstützung und jenen Rückhalt in ihr Volk, welche die Volksvertretung ihr im gegebenen Augenblicke in diesen Fragen gewähren wird, denn es handelt sich tatsächlich um Fragen, die ohne Unterschied der Partei allen Volksstämmen des Vaterlandes gemeinsam sind. (Zustimmung und Zwischenrufe.) Die Regierung kan diesbezüglich nur vollinhaltlich den Bemerkungen des Antragstellers beipflichten, daß es nicht angehe, der Regierung einfach die Verantwortung allein zu überlassen, sondern daß das Haus die Pflicht habe, mit ihr eine seiner staatsrechtlichen Stellung in der Monarchie entsprechende Verantwortung zu übernehmen. Soweit der Antrag Verschatta sich auf die Armee beziehe, könne der Ministerpräsident auf seinen am 14. Februar unzweideutig dargelegten Standpunkt verweisen. Die Regierung werde den diesem Staatsgebiete gesetzlich zustehenden gleichberechtigten Einfluß auch auf die gemeinsamen Angelegenheiten jederzeit zu wahren wissen. (Bravo.) Das ist unser Recht und unsere Pflicht. Der Ministerpräsident glaube aber, daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei, als wären die erprobten Grundlagen unserer gemeinsamen Armees, welche ein Bollwerk des europäischen Friedens ist, der Gefahr einer Erschütterung ausgesetzt. (Protestrufe.) Beide Staatsgebiete

haben an der unverfälschten Erhaltung dieses vornehmsten Nachmittels das stärkste Interesse und von dieser Erkenntnis erwartet der Ministerpräsident den schließlichen Sieg über allen Ungeheuer und über alle Leidenschaften des Tages. Wenn der Ministerpräsident die Gesamt-Situation übersehe, könne er nur der Bemerkung Leders beipflichten, daß unsere Lage in Österreich ernst, aber durchaus nicht schlecht sei. Der Ministerpräsident schließt: „Wir bitten das Haus, Vertrauen zu haben in den unerschütterlichen Willen der Regierung, alles zu tun, damit den österreichischen Interessen kein Abbruch geschehe. Wir werden dieses Vertrauen nicht täuschen, ich glaube aber auch, daß es entsprechend sei, bis dahin alles zu unterlassen, was die Leidenschaften erregen oder zu gegenseitiger nutzloser Erbitterung führen könnte.“ (Zustimmung, Zwischenrufe.) „Ruhe und Sachlichkeit führen am eindringlichsten das Wort für eine gute und gerechte Sache.“ (Lebhafter Beifall.) — Abg. Ellenbogen erklärt, die Beseitigung des derzeitigen Ausgleiches sei notwendig, die wirtschaftliche Einheit werde von selbst sich ergeben, die militärische sei überflüssig. Abg. Wolf befürchtet von den ungarischen Ereignissen eine Verschärfung der tschechischen Aspirationen, denen nur durch die Auflösung der Zollunion mit Ungarn und die Ersetzung derselben durch die Zollunion mit Deutschland wirksam entgegengetreten werden könnte. Abg. Fiedler erklärt, nur eine friedliche Vereinbarung mit Ungarn könnte die Schäden verhindern, welche durch die Trennung der Reichshälften erwachsen müßten. Bei der Neuorganisation der staatsrechtlichen Verhältnisse werden die Tschechen darauf dringen, daß dieselbe auf Grund der historischen Entwicklung entsprechend der Mission des Reiches erfolge. Die Abg. Loser und Arman erklären sich für die sofortige Trennung, wenn ein, beide Reichshälften befriedigendes Ausgleichsverhältnis nicht herstellbar sei. Abg. Sustersic führt aus, die Personalunion würde Ungarn die größte Verlegenheit bereiten, da sein Staatsbudget wenigstens um 100 Millionen Kronen erhöht werde. Auch würde die kroatische und bosnische Frage aufgerollt werden müssen, wobei betont werden müsse, daß das Okkupationsmandat von den Signatarmächten des Berliner Vertrages der österreichisch-ungarischen Monarchie erteilt wurde. Wenn die Monarchie zerteilt werde, höre das Rechtsobjekt, welchem das Okkupationsmandat übertragen wurde, auf. Der Standpunkt der Südslaven sei eheliche Gemeinschaft mit gleichen Rechten und Pflichten oder Divorçons. — Die Verhandlung wird abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 17. März. Die Abberufung Kuropatkins von seiner Stelle als Oberbefehlshaber der Mandschurei-Armee erfolgte unter Belassung in der Würde eines Generaladjutanten des Kaisers. Tschantafu, 18. März. Kuropatkin reiste abends nach Petersburg ab. Tananarive, 18. März. Die russische Flotte ist von Mosibbe mit unbekannter Bestimmung ausgelaufen.

Salonichi, 16. März. Vorgestern wurde bei Smol, neun Kilometer südöstlich von Gerghele, eine aus Bulgarien gekommene Bande total vernichtet. 42 Mann, darunter zwei Bandenführer, wurden getötet. Die türkischen Truppen hatten acht Tote. Rom, 17. März. Wie aus Avellino gemeldet wird, wurde dort heute um 2 Uhr 4 Minuten nachmittags ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das mehrere Sekunden dauerte. — Auch in Benevent und Neapel wurden heute nacht Erderschütterungen wahrgenommen. Es wurde keinerlei Schaden angerichtet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Vogt Friedr., Germanistische Abhandlungen, 22. Heft: Wiegand J., Stilistische Untersuchungen zum König Rother, K 7-68; 23. Heft: Arndt W., Die Personennamen der deutschen Schauspieler des Mittelalters, K 4-32. — Dijk J. van, Wie lerne ich malen? K 3. — Fuchs Rich., Der Rhythmus des Lebens und der Kunst, K 3-60. — Landsberg, Dr. P., Friedrich Nietzsche und die deutsche Literatur, K 3-60. — Reitter J., Nietzsche's Ästhetik, K 3. — Salgari E., Der Witzberg, K 4-20. — Salgari E., Die Geheimnisse der schwarzen Dschungel, K 4-20. — Trüper J., Die Anfänge der abnormen Erscheinungen im kindlichen Seelenleben, K -96. — Trüper J., Zur Frage der ethischen Hygiene, K -72. — Ufer Chr., Die Ergebnisse und Anregungen des Kunst-erziehungstages in Weimar, K 1-20. — Benischke, Dr. G., Die asynchronen Drehstrommotoren, K 6-60. — Schilling, Dr. F., Die Erkrankungen des Wurmfurzes, K 1-80. — Schwarz, Dr. H., Der moderne Materialismus als Weltanschauung und Geschichtsprinzip, K 2-40. — Deetjen, Dr. W., Immermann's Jugenddramen, K 6. — Schodorf, Dr. R., Beiträge zur genaueren Kenntnis der Attischen Griechischsprache, K 4-32. — Wichtenfalt, Dr. J., Über Lebensmittelbrauch, dessen Geldwert und die Lohnhöhe, K -96. — Wöglar R., Lehrbuch der deutschen Sprache, K 2-88. — Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. März. Se. Excell. v. Batfcher, k. u. k. Feldmarschallleutnant; Müller, f. Frau, Jaruber, Ingenieure, Graz. — Grabor, Ingenieur; Erndak, Direktor, Agram. — Edler v. Bistari, k. k. Bezirkshauptmann, Rann. — Gohmann, Privat, f. Richte, Leoben. — Wajchnigg, Fabrikantensgattin, Schönstein. — Witschmann, Privat, Belles. — Berhold, Oberbeamter, f. Mutter; Cermak, Dpateny, Stroj, Kste., Prag. — Ritter v. Gallati, Privat; Guttmann, Wilfort, Hauzer, Kste., Trieste. — Bonifazio, Privat, Trevisino. — Kunwald, Privat, f. Tochter, Gbrz. — Ringsheim, Kfm., Wels. — Neumann, Kfm., Proßnitz. — Rosenberg, Kfm., Ziume. — Dieke, Kfm., Birnbaum. — Gottlieb, Kfm., Pollitz. — Korff, k. k. Hofkassapfänger; Jamsky, Ingenieur; Auer, Beter, Oll, Weissenstein, Petrik, Schubert, Körner, Müller, Buschinyagg, Bach, Girshhorn, Zug, Felber, Roth, Schacherl, Spitzmaier, Goldmann, Böhm, Böhdorf, Wodysky, Schmidt, Welly, Wechsler, Kste., Wien.

Verstorbene.

Am 17. März. Josef Jafopin, Besitzersohn, 15 Monate, Austraße 11, Morbilli, Bronchitis capillaris.

Im Zivilspitale:

Am 14. März. Karl Gorjam, Schneider, 65 J., Marasmus.

Am 15. März. Lucia Močilnikar, Gärtnerstochter, 4 J., Meningitis basilaris, Morbilli. — Mina Smut, Zimmerweberin, 4 J., Marasmus. — Anton Cedivnik, Knechtler, 58 J., Tubercul. pulm. — Johann Ros, Schuhmacher, 54 J., Tubercul. pulm.

Am 16. März. Franziska Bajc, Besitzersstochter, 7 Mon., Prolapsus ani inanito.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	2 U. N.	728.1	13.1	W. schwach	teilw. heiter	
	9 U. M.	731.2	7.0	N. schwach	fast heiter	
18.	7 U. F.	734.3	2.2	S. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.4°, Normal 3.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Dr. v. Foedransperg
St. Jakobsplatz Nr. 2 1124
ordiniert wieder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme anlässlich meines 50. Geburtstages sage ich allen, allen herzlichsten Dank.

Insbesondere danke ich meinem rührigen Beamtenkörper von Josefthal, der Fabriks-Feuerwehr, der Fabriks-Kapelle, meiner ganzen Arbeiterschaft für den schönen Fackelzug, der hohen Geistlichkeit, der Gemeinde, dem Lehrkörper von Mariafeld sowie allen Freunden und Bekannten für die Unzahl eingelaufener Drahtgrüße und Gratulationen.

Clemens Tittel (1123)

Ober-Direktor

der Papierfabriken von Leykam-Josefthal.
Gratwein. Josefthal.

Hotel Ilirija.

Zu Ehren aller
Josefinen und Josefs

findet
Sonntag den 19. März

ein
grosses Konzert
der Vereinskappele

statt.
Anfang um 8 Uhr. Eintritt 50 h.
(1121) Hochachtend
Fritz Novak, Hotelier.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. (944)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Billige, schöne Teppiche und Vorhänge.

Das Teppichhaus Drendi in Wien (1. Bezirk) versendet gratis und franko seinen neuesten, in naturgetreuen Farben ausgeführten Prachtkatalog. (860) 6-2

Hotel Elefant.

Heute Samstag den 18. März 1905

== Gast-Vorstellung ==

des beliebten Wiener Gesangskomikers

JOSEF STEIDLER

aus Danzers Orpheum in Wien.

(1088) 2-2

Schäfer und Cumberland, die besten Gedankenleser der Jetztzeit. — Francis Callay, Hand-Equilibrist. — Paula Palme, Soubrette. — Steffi Stefano, Soubrette. — Gustav Wanthaler, Kapellmeister.

Komisches, streng dezent Programm.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 1 K.

Zur gefl. Beachtung.

Auf die heutige Beilage der wetterfesten Kaltwasser-Anstrichfarbe

Hydrochromin

werden alle Interessenten aufmerksam gemacht.

Zu beziehen durch Ing. K. Lachnik, Laibach, Franz Josefstraße 7. (1078)

Die (3746) 29
Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker

hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,

liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für Laibach **MAURER** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Angenehmer Geruch und starkes Schäumen ist nicht immer das Zeichen einer allen Anforderungen der modernen Kosmetik entsprechenden Seife, im Gegenteil dient häufig das Parfüm einer Seife dazu, ihre schlechten Eigenschaften zu verdecken. Durch die Verwendung einer schlechten und unhygienischen Seife erhält man eine ranhe und aufgesprungene Haut, welche leicht ein glanzloses, trockenes und bestaubtes Aussehen erhält. Eine solche Haut kann vom Organismus nicht mehr die Kraft erhalten, schädliche Keime zu töten und wird immer mehr und mehr für Pilze und Flechten aufnahmefähiger. Die meisten und unbedingte Garantie einer guten Seife bieten die echten Glycerinseifen, da durch die entsprechende Verwendung des Glycerins ein Teil desselben die in jeder Seife enthaltenen Spuren Alkali einhüllt und auf diese Weise die schädliche Einwirkung desselben verhindert. Sarg's echte Glycerinseifen haben sich seit 50 Jahren in der Kosmetik bestens bewährt und erhalten durch ihren großen Überschuss an Glycerin die Haut immer weich, weiß und zart. (687)

In der inländischen Schirmindustrie

ist seit einigen Jahren ein bedeutender Aufschwung zu verzeichnen. Das Publikum kommt schon zur Überzeugung, daß die inländischen Marken infolge ihrer Eleganz, Solidität und last not least auch durch bescheidene Preise den ausländischen Fabrikaten gegenüber entschieden vorzuziehen sind. Besonders die Marken Romulus (Halbseide) und Remus (Reinseide) werden diesbezüglich hervorragend genannt. (1113)

Kurse an der Wiener Börse vom 17. März 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbuche.

Allgemeine Staatsschuld.			Gold	Barre	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.			Gold	Barre	Pfundbriefe etc.			Gold	Barre	Aktien.			Gold	Barre	Länderbank, Oest., 200 fl.			Gold	Barre
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/2 %			100-35	100-55	Eisenbahnprior. 600 u. 3000 R. 4 1/2 % ab 10 1/2 %			110-50	117-50	Bodbr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %			99-70	100-70	Transportunternehmungen.			2390	2400	Länderbank, Oest., 200 fl.			1643	1652
in Silber. Jan. Juli pr. R. 4 2/2 %			100-30	100-50	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R. 4 1/2 %			119-20	120-20	R. Oesterr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2 %			100-20	101-20	Böhm. Nordbahn 150 fl.			348	356	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
„Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/2 %			100-95	101-15	Franz. Josef. B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2 %			100-10	101-10	Def. ung. Bank 4 1/2 %			100-75	101-75	Böhm. Nordbahn 100 fl.			348	356	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
„Apr.-Okt. pr. R. 4 2/2 %			100-95	101-15	Gallizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber, 4 1/2 %			99-95	100-95	Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 1/2 %			101-20	102-20	Böhm. Nordbahn 50 fl.			348	356	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2 %			—	—	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2 %			100-10	101-10	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			—	—	Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.			2390	2400	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
1860er „ 500 fl. 4 1/2 %			157-90	158-90	Staatsbahn			—	—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886			101-15	102-15	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßeb. in Wien lit. A			—	—	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
1860er „ 100 fl. 4 1/2 %			189-25	191-25	Staatsbahn			—	—	Deferr. Nordwestbahn			108-50	109-50	Bto. Bto. Bto. lit. B			—	—	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %			283	286	Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			427	431	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
Bto. „ 50 fl. 4 1/2 %			283	286	Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			319-10	321-10	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
Dom.-Pfundbr. 120 fl. 5 1/2 %			294-15	296-15	Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			126-25	127-25	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			111-60	112-60	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—	—	Südbahn 3 1/2 %			—	—	Bto. Bto. (lit. B) 200 fl.			1075	1075	Länderbank, Oest., 200 fl.			359	360
					Staatsbahn			—																